Wenn Jesus zu einem Thema zwei unterschiedliche Gleichnisse erzählt, dann hilft dies bei der Deutung, weil Unterschiede und Gemeinsamkeiten so viel deutlicher sichtbar werden.

Das Milieu, der Hintergrund der beiden Gleichnisse, ist völlig unterschiedlich. Das Gleichnis vom Schatz im Acker ist ländlich geprägt und handelt vermutlich von einem armen Tagelöhner, der beim Pflügen eines fremden Ackers völlig überraschend auf einen Schatz stößt, der irgendwann einmal aus Sicherheitsüberlegungen hier vergraben und dann vergessen worden ist.

Ganz anders das Gleichnis von der Perle. Dieses bewegt sich eher im städtischen Umfeld und handelt von einem doch ziemlich vermögenden Kaufmann.

Die Unterschiede bezüglich des Umfeldes und der Vermögenssituation spielen also keine Rolle. Ebenso unerheblich ist es, dass der eine durch Zufall auf den vergrabenen Schatz stößt, während der andere ganz gezielt danach sucht.

Damit geraten jetzt aber die Gemeinsamkeiten viel deutlicher in den Vordergrund. Das sind vor allem zwei Dinge: Das ist zum einen das Finden von etwas äußerst Wertvollem; zum anderen die Tatsache, dass ausnahmslos alles investiert werden muss, um an dieses Wertvolle heranzukommen.

Für die Deutung dessen, was da so besonders wertvoll ist, nämlich der vergrabene Schatz oder die besonders schöne Perle, macht der Text selber eine klare Vorgabe, sodass sich hier private Phantasievorstellungen verbieten. Denn beide Gleichnisse werden eingeleitet mit dem Hinweis: „Mit dem Himmelreich ist es wie...“ (V 44.45) Wegen der jüdischen Vergangenheit des Evangelisten scheut sich dieser, die Bezeichnung „Gott“ zu benutzen, sodass bei ihm „Himmelreich“ exakt dasselbe ist wie das „Reich Gottes“ bei anderen Evangelisten.

Weil es also in beiden Gleichnissen um dieses Reich Gottes geht, dieses zentrale Thema, um das sich bei Jesus alles dreht, lohnt es sich, hier wieder einmal kurz daran zu erinnern, was damit gemeint ist: Auf dem alles entscheidenden Boden des gemeinsamen Vaters im Himmel, der aber von Jesus nie symbolisch oder im übertragenen Sinn verstanden wurde, entsteht eine ganz konkrete, reale Familie, in der durch eben diesen gemeinsamen Vater jegliche Unterschiede bezüglich der Nationalität, des Standes, des Vermögens, ja auch des Geschlechts völlig verschwinden und so eine völlig neue Art des Miteinander möglich machen. Jesus selber hat das so vorgelebt und dieser neuen Familie sogar Vorrang eingeräumt vor seiner eigenen Familie (z.B. Mt 12,46-50); auch die ersten Gemeinden haben nach Ostern sofort genau das im Sinne Jesus in konkrete Wirklichkeit umzusetzen versucht.

Das ist dieser Schatz, auf den der eine eher zufällig stößt; das ist die besonders wertvolle Perle, nach der der andere schon lange gesucht hat.

Es genügt nun aber nicht, einfach nur zu wissen, dass es diesen Schatz gibt und wo er zu finden ist, es genügt auch nicht, nur zu wissen, dass und wo es diese wunderschöne Perle gibt. Denn jetzt stellt sich sofort die Frage, wie jemand an dieses so Wertvolle herankommen und für sich wirksam machen kann.

Und genau darauf geben beide Gleichnisse gemeinsam eine eindeutige Antwort: Es erfordert den Einsatz der ganzen Existenz ohne irgendeine Ausnahme. Dabei ist es völlig unerheblich, wie groß dieser persönliche Einsatz ist; bei dem Tagelöhner ist dieses „Alles“ sicher deutlich weniger als bei dem Kaufmann. Doch egal, wie groß dieses „Alles“ auch ist, ohne dieses „Alles“ geht absolut nichts.

Das hört sich jetzt zunächst vielleicht etwas erschreckend an und löst bei uns heute sofort alle möglichen Verteidigungsstrategien aus. Aber angesichts dessen, was man dafür erhält, was dafür wirksam wird, ist diese Investition kein Problem mehr. Im Gegenteil: Von dem armen Tagelöhner heißt es: „Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker.“ (V 44c).

Es ist gerade diese bei uns heute oft fehlende Freude, die andeutet, dass uns diese beiden Gleichnisse Schwierigkeiten bereiten. Vor einer solch totalen Investition scheuen wir zurück. Wir sind durchaus bereit zu investieren, manchmal sogar sehr viel an Engagement, Zeit und Geld, aber auf keinen Fall alles. Das ist uns einfach zu riskant.

Hier könnte es vielleicht weiterhelfen, sich bewusst zu machen, dass ein solches Totalinvestment nicht immer bedeutet, dass wir alles, was wir haben, verkaufen und hergeben müssen. Dieses Totalinvestment meint vielmehr, dass unsere ganze Existenz bestimmt wird durch den, der allein Herr ist über uns, weil wir ihm gehören, sein Eigentum sind. Er bestimmt einfach alles bis ins kleinste Detail unserer Existenz. Genau das meint dieses „Alles“, das ist diese Investition, die zu diesem Schatz, zu dieser Perle führt. Ohne die Bereitschaft zu diesem Einsatz bleibt der Zugang zu diesem Begehrten versperrt.

Der Widerstand, der sich bei uns fast automatisch regt, je klarer die Aussage dieser beiden Gleichnisse zum Vorschein kommt, der dürfte auch damit zu haben, dass dieser Schatz, diese wunderschöne Perle für uns eigentlich gar nichts so Begehrtenwertes ist. Versuchen Sie sich doch nur mal, in der Phantasie auszumalen, was bei uns heute los wäre, wenn dieses von Jesus verkündete und errichtete Reich Gottes tatsächlich wirksam werden würde. Es käme zu solch gravierenden Veränderungen, dass unser ganzes Leben, unsere ganze Art zu wirtschaften völlig auf aus den Fugen geraten würde. Unsere Welt wäre plötzlich eine völlig andere. Und so nebenbei würden jetzt auch noch fast alle unsere aktuellen und immer drängender werdenden Probleme lösbar, aber eben nur als Folge von ziemlich drastischen Veränderungen.

Also lassen wir den Schatz lieber liegen, wo er ist. Es genügt ja, wenn wir uns hin und wieder daran erinnern lassen, dass es ihn gibt. Nur bitte nicht ausgraben!